

für alle Vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 50 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Befr. d. G.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Wolff in Halle

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Anzeigern und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen um redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Dreisährer Jahrgang.

Nr. 266.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 13. November

1879.

Die Generaldebatte des Eisenbahngesetzes.

□ Berlin, 11. Nov.

Nach dem Schluß der Generaldebatte des Budgets hat die andere große Action dieser Landtagssession begonnen, ist das Abgeordnetenhaus in die erste Lesung des Gesetzes ein- getreten, welches die Staatsregierung ermächtigt, die Verwaltung und den Betrieb der Berlin-Stettiner, Magde- burg-Halberstädter, Hannover-Altenbellers und Köln-Mindener Eisenbahngesellschaften zu übernehmen. Für die große Span- nung, welche sich allerseits an diese Frage knüpfte, verließen die Verhandlungen ruhig und selbst langsam genug. Die Haupt- sache daran war allerdings, daß dies Thema durch parlamen- tatische und publicistische Erörterung schon übermäßig erschöpft ist; ganz ähnliche Debatten hat auch schon das Abgeordneten- haus geführt, als es vor drei Jahren den Übergang der preussischen Staatsbahnen auf das Reich zu beraten hatte. Die reichliche Fülle der allseitigen Erörterungen hat die Folge gehabt, daß sich auf allen Seiten der Volkstretter eine anerkennenswerthe Klarheit über die Bedeutung und Tragweite dieser Frage gebildet hat. Nach den Reden der Angehörigen ist kaum ein Zweifel mehr gefaßt, daß, auch ganz von den unheimlich Cantonien des Centrums abgesehen, eine sichere Mehrheit sich für den Grundgedanken des Staats- bahnsystems erklären wird, also für den vorliegenden Geset- zentwurf vorbehaltlich der constitutionellen, finanziellen u. s. w. Garantien, deren Bedeutung andererseits bis in die Reihen der äußersten Linken hinein willig anerkannt wird.

Unabsehbar aller Meinungsverschiedenheiten, die sich noch bei den concreten Einzelheiten der Vorlage ergeben werden, ist diese Entscheidung des wichtigsten Problems gewiß nur freudig zu begrüßen. Das Staatsbahnsystem, wie auch an dieser Stelle schon mehrfach dargelegt worden ist, wurzelt in den Aufgaben und im Wesen des Staates selbst; der Übergang zu ihm ist allerdings nicht ohne große Gefahren und Schwierigkeiten, nach- dem Jahrzehnte hindurch die Privatbahnen ein mehr oder minder starkes Übergewicht gehabt haben, aber der Grundgedan- ke sich nicht dadurch in seiner gesunden Nützlichkeit nicht angefochten. Auf dem Standpunkt harter Opposition sieht ansehnlich nur noch das kleine Häuflein der Fortschrittspartei. Diese einflusslose und an Zahl geringe Fraction des Hauses wurde auch heute wieder durch das Vordringen begünstigt, als ihr Redner, Hr. Birchow, den ersten Blick der Redezeitung erhielt. Er sprach mit großer Heftigkeit gegen die Vorlage und vertiefte sich sogar zu der nicht gerade geschmackvollen Hyperbel, die Verstaatlichung der Privatbahnen, eine der größten „Calamitäten“ zu nennen, „von der die Wissenschaft betroffen werden könnte“, aber eben in diesen Uebertreibungen lag schon das Bekenntnis, daß ihr Urheber eine sehr verlore- ne Sache kämpfe und er nach schließlich auch nicht Unstän- digen Gedanken mit bürren Worten auszusprechen. Wenn er verheißt, daß die Fortschrittspartei um so härter auf Privatbahnen bestehen werde, die eine möglichst gute Wir- kung des Staatsbahnsystems ermöglichen sollten, so wird sich gegen diese Absicht nicht einwenden lassen. Ganz im Gegentheil, waren es diese Privatbahnen, auf welche auch Dr. v. Hebbell-Wallachow, der conservative, und Hr. v. Eymann, der national-liberale Redner des Tages, in ihren sonst nicht besonders hervorragenden Ausführungen großen Nach- druck legten.

Die Palme der Debatte trug Minister Rabach davon, welcher in sehr ruhiger, sachlicher, durchaus loyal und

überzeugender Weise die Vorzüge des Staatsbahnsystems darlegte und sich auch bei dieser Gelegenheit als der vielleicht erste Kenner des modernen Eisenbahnwesens bewährte. Im Namen des Centrums sprach Peter Reichsberger ganz in der schon erwähnten unbestimmten Weise, die nach Windthorst's Auftreten in der Generaldebatte des Budgets zu erwarten war. Nicht unbedingt ablehnend, aber noch viel weniger un- bedingt zustimmend, hielt er seiner Partei beide Wege offen; nach der jetzigen Erklärung der Parteianführungen über die Frage dürfte aber erfreulicher Weise das Votum des Centrums nicht mehr entscheidender Art sein.

Die Rede Beaconsfield's.

Nachstehend folgt der gestern telegraphisch angegebene Wortlaut der Rede des Lord Beaconsfield. Er sagte: „Seitdem ich zum letzten Male an diesem Orte gesprochen, nähmen die öffentlichen Angelegenheiten eine viel befriedigendere Gestalt an. Zu jeder Zeit litt die kommerziellen Inter- essen Englands bedeutend unter einer Depression von fast nie dagewesener Dauer, und selbst unter sanguinischen Men- schen gab es nur wenige, welche irgend welchen Optimismus in dieser Richtung faßen. Allein gegenwärtig sind unsere Märkte voll und beschäftigt und unsere Börsen machen Geschäfte, eine Thatsache, welche vor drei Monaten noch für unmöglich ge- halten worden wäre, und die einzige Frage geht jetzt dahin: Ob das Wieder-Auftreten des Geschäftes temporär oder permanent sein wird. Da diese Angelegenheit ganz England, besonders aber die City, interessiert, so werden Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen die Ansicht der Regierung ausbreite, nämlich, daß wir diese Wieder-Erwachung als mit einem permanenten Cha- rakter ausgestattet ansehen. Nicht der Landwirtschaft ist die Eisen-Industrie die wichtigste des Landes, und die Ausdehnung des Handelsamtes jetzt, das wir nicht bloß nach den Ver- einigten Staaten, sondern nach allen Theilen Europas Eisen exportieren. Der Schiffbau blüht. Ungeheuer ist die Nach- frage nach den tropischen Producten, welche sehr im Preise steigen. Ich gebe wieder vereinzelt Beispiele, um zu zeigen, daß das Wiedererwachen permanent ist; es sind vornehmlich jene, welche es allgemein ist.“ Lord Beaconsfield überließ dann mehrere andere Anknüpfungspunkte, die Gemüthern und Zuhö- rern, sowie die Hebung des Eisenbahn-Betriebes, um obige Ansicht des Cabinets zu beweisen.

Dies ist der Gegenstand, fährt er fort, „wo ich mit Recht den Bürgern Englands gratuliren darf. Allein meiner Ansicht nach giebt es einen Gegenstand, der noch befriedigender ist als das Wiedererwachen des Handels, nämlich die wunder- bare Haltung des englischen Volkes während der fünf Jahre so schwerer Prüfung, die es durchgemacht, wie derartige Beispiele noch nicht dagewesen, und doch machte sich niemals ein Gemurmel der Unzufriedenheit laut, die Stimme des Auf- standes wurde niemals laut, niemals wurde in öffentlichen Meetings die Unzufriedenheit mit den Institutionen Englands ausgesprochen. Das wunderbare Verhalten des englischen Volkes beweist seinen Patriotismus und wie sehr es die In- stitutionen Englands liebt.“

Ich wünsche, meine geliebten Brüder in Irland werden dem englischen Beispiele folgen. Unvergleichlich kann man von einem phantastischen Volke, wie die Irländer, nicht erwarten, daß es so logisch argumentiert, wie andere. Allein ich kann nicht verstehen, wie das irische Volk glauben kann, daß die besten Mittel zum Wohlstand der Nation eine politische Agitation und die sociale Confusion

seien. Ohne Zweifel herrscht in einzelnen Theilen Irlands jetzt ein Nothstand; allein England sympathisirt stets mit Ir- land und bewies diese Sympathie thätig. Vielleicht werden die Irländer sich auch erinnern, daß die Ernte in Irland besser war als in England, und wenn auch die Ernte in Ir- land für das Land wichtiger ist als die englische Ernte für England, so sollten die Irländer diese Thatsache doch nicht vergessen.

Als ich das letzte Mal hier sprach, sagte ich, die Regierung beabsichtige große militärische Operationen in Centralasien, deren Zweck darin bestehe, die Nordwestgrenze Indiens zu stärken und zu sichern. Diese Operationen würden vom vollsten Erfolge gekrönt und gesichert. Die Suprematie der englischen Macht würde festge- stellt und unser Einfluß in Centralasien würde gesichert. Ich weiß, daß eine fruchtige Kamalität sich dabei ereignete, welche die Nation mit Entsetzen erfüllte; eine Nation kann selbst eine verlorene Schlacht verschmerzen, allein Veracht und Mord an Männern voll Genie zerreißt das Herz der Nation. Keine Zeit wurde verloren, um das Ansehen unserer in Kabul er- worbenen Landesteile zu rächen und um die Oberhoheit der englischen Flotten herzustellen. Bei dieser Gelegenheit muß ich die großen Talente des Bischofs von Indien rühmen. Ich habe dies, wie er abwesend und ungebeuer angegriffen wurde. Ich meinerseits traf selbst einen Mann, der Genie und Weisheit so glücklich verband.

Im Betreff des Krieges in Süd-Afrika will ich nicht näher darauf eingehen, ob er nöthig war. Er wurde geführt. Ich hoffe, wir setzten unsere Landesteile in Süd-Afrika, das wir Blut und Geld nicht für sie scheuten. Allein ich hoffe, sie leiten auch jetzt etwas von der Kunst der Selbstverteidigung, auf welche sie zutunftsich hauptsächlich verlassen müssen.

Wenn ich unsere auswärtigen Beziehungen allgemein Europa passiren lassen sollte, so würde ich sagen: daß, trotzdem Europa mit Millionen Wessamer bedeckt ist, wir nicht allein die Hoffnung, sondern auch den Glauben haben, daß der Friede erhalten bleibt. Dies ist unser Glaube, weil wir die Ueberzeugung haben, daß der Friede im Inneren aller großen Mächte liegt. Ich will dieses Bedingnis nicht auf einen so niedrigen Grund basiren, nämlich auf die Notwendigkeit, welche wir Alle haben, unsere Kräfte zu schonen, denn ich weiß, daß die Mächte Europas sich von Gründen eines weit höheren Charakters leiten lassen. Angenommen, der Friede bleibt erhalten, so nehme ich auch an, daß keine Macht vor den Verantwortlichkeiten, welche die Wahrung des Friedens auferlegt, zurückzusehen wird. Wenn z. B. ein Land, das ausgebeutete und reichste der Welt, in besterem Verhältnis seiner Inseln, geographischen Lage ein taubes Ohr den Schicksalen und Wünschen des continentalen Europa leidet, dann glaube ich, daß der Friede gefährdet ist. Solcher Handlungswiese spreche ich das Entsetzen vieler verhängnis- vollen Kriege zu. Allein, wenn die Macht und der Rath Englands in den Beratungen Europas gefehert ist, dann begeht die Ueberzeugung, daß der Friede erhalten bleibt und zwar für lange Zeit erhalten bleibt. Ich will nicht sagen, daß unter diesen Bedingungen der Friede abzufließen gewiß ist. Allein einer Sache bin ich gewiß, nämlich daß, wenn England von seinem Posten in den Beratungen Europas nicht delectirt, der Krieg so gut wie unmöglich ist. Ich spreche so offen, weil ich meine Landesteile vor den Sophismen Jener bewahren will, die behaupten und lehren,

Es waren auch einige ältere Personen anwesend, aber die große Mehrheit bestand aus sehr gemeinen und liebertlichen jungen Männern.

Drei schüchtern aussehende, vom Schweiß triefende Aufwärter, mit Servietten (an denen die Wärsche) auf ihren Armen, stürzten wie wahnwitzig dahin und dort hin; zwei abgelebte müde Weiger sagten auf ihren Instrumenten während der Pausen, ein Mann mit runden Schultern und frühzeitig ge- graut, den Tact einer lebhaften Arie mit einem „Anschlag“ aufgeschrieit, der zu einer anderen Zeit brillant genug gewesen sein mochte.

„Sie sind hier, Gents!“ rief ein Aufwärter, der sich an Chapman und seinen Gesährten drängte. „Nache der Bühne, Gents“ — und mit einem vielfagenden Grimmen setzte er bei: „Um zehn Uhr haben wir da ein Ballet!“

„Weichen vor der Thüre nahe! Dieser infernalische Tabak tödtet mich,“ drängte Gebury.

„Se näher der Bühne, desto weniger Rauch, Gents. Nehmen Sie diesen Tisch. Niiden Sie ein wenig, Mr. Vinars“ — und der Aufwärter gab dem Pianopieri keinen freier sanften Stoß.

Der alte Mann wendete sich heftig gegen ihn.

„Wie können Sie es wagen, mir so nahe zu kommen?“ rief er, indem er plötzlich aufsprang zu spielen. „Wie können Sie es wagen, mich zu berühren?“ Und seine ganze Gestalt zitterte vor Zorn.

„Ich mein' es ja nicht böß. Gerathen Sie nicht gleich so ins Streden, daß Sie übergehen, Mr. Vinars; diese Gents müssen Platz haben, ihre Dollars sind dem Herrn mehr als Ihr Spiel. Haben Sie nicht so lange inne, Mr. Vinars! Sehen Sie, der Herr erwas.“

„Set verdamm!“ murmelte der Andere, indem er seinen Stuhl wieder einnahm und auf dem wackeligen Instrumente zu spielen begann, auf das er nun drückend als ob die Fuge des ausgelebten Keldners unter seinen Fingern wäre.

Chapman und Gebury setzten sich.

„Versuchen Sie unser Milwaukes Lager, Gents — nur zwanzig Cents die Flasche — echter Quon's taste — kein Zweifel. Verschlen Sie!“

„Bringen Sie das Bier und eine Flasche für diesen alten

Die Tochter des Chürchhüters.

Von R. Robinson.

(Fortsetzung.)

Das würdige Paar verließ den Club und wanderte in die untere Stadt, achsel und ruckend.

„Robin, zum Kussel, gehen wir?“ fragte Chapman, flüch- lich anhaltend. „Da sind wir in der Boverry, und wie die Bißge im Vernein wundert ich mich, wie ich herkam.“

Chapman und Gebury hatten die vierte Ebene überschritten und waren in die unprofessionale Region der Boverry gekommen, ohne dieses Factum gleich gewahr zu werden.

„Da wir einmal hier sind, lassen Sie uns in den „Spanischen Garten“ auf ein Glas Bier gehen,“ bemerkte Gebury.

„Versuchen wir ein Kelleralocal, wenn Sie einmal ein eigen- thümliches Colorit sehen wollen. Hier ist eines“ — er zeigte in einen Keller hinab, vor dessen Thüre eine Schutzwand ge- stellt war, während unter auf einem Piano eine Arie von Mendach tollste, deren Ausführung mittelmäßig genug war.

„Dieser Keller wird nicht fider.“

„Bäh!“

„Nun, denken Sie, was Sie wollen, aber ich sage Ihnen, sie sind nicht fider. Pflügel beginnt da eine Valgerie, No- vorder steigen aus den Tischen und wenn einmal das Schießen beginnt, kriech' es die Leute, die Utren und Ketten und Gold in der Tasche haben.“

„Nun, wir wollen etwas Respectabeleres versuchen. Sehen wir uns die feste Frau an und das lebende Felleit.“

„Nein, hier ist etwas, das uns helfen wird.“

Sie hielten vor der Thüre eines Salons. Ein Mann in Fendarmeln stand hinter dem Schantische; ein Anderer mit einer Stimme so heiser wie die eines Froches, der bei Träume hat, lud alle Vorberkommenden ein, einzutreten, in- dem er nachdrücklich die Vorzüge eines freien Beißens durch anzuheißt, mit Einschluß einer Vorstellung, die „das Ausge- zeichneste“ bieten sollte, und wozu noch „einige Plätze“ zu haben waren.

Zwei Wollinen waren zu hören, begleitet von dem Gellimmer

eines Pianes. Große Paane schmückten die Wände, die eine junge Lady in vollem Ballkostüm vorstellten und einen Gentleman, welcher es sichlich mit geistlichem Gesichte gewahr wurde, daß seine Kletter neu waren, und der es gewiß nicht gewohnt war, in solcher Gekanz zu erscheinen.

Treten Sie nur geradezu ein, Gentlemen! Eintritt einen Dime (10 Cents), nur einen Dime — zwei Nickels, Gentlemen! Vier Nickels für Zwei. Treten Sie ein und hören Sie die schönste Miß Belle Unares. Treten Sie ein und sehen Sie Signor Rubini in der berühmten Vorstellung, die er vor allen gekrönten Häuptern Europas gegeben hat. Er spielte vor Jedem von ihnen und sie saßen dabei mit den Kronen auf ihren Häuptern. Treten Sie geradezu ein, Gentlemen, nur vier Nickels für Zwei, ein liberales Conto für Cassa.“

„Dies ist gut genug, Chapman.“

„All right.“

Die zwei Männer traten ein. Es war ein lüngerlicher Raum mit einer niedrigen Decke. Eine Bühne stand am Ende. Der Vorhang, welcher herabgelassen war, stellte eine sehr spär- lich gekleidete junge Dame vor in hochrothen mit Spitzen be- setzten Stiefelchen, die einem fetten, nackten Jnngen, der wahrscheinlich den Gott der Liebe repräsentiren sollte, ein Blumenbouquet reichte; der Hintergrund ward von unerschlich- lichen Hügeln, übertrag von unmöglichen Sclüssen gebildet, auf deren Thürmen Wächter das Sternensymbol in ihrer Rechten hielten.

Die Wände hatten Frescomalereien, deren Gegenstände der griechischen und römischen Mythie entnommen waren, aber der Künstler hatte sich in Bezug auf Costume und andere Details mehr an das neugotische Vorbildern als an das Altertum gehalten und Venus trübe auf einem Kissen, auf dem die geschäftliche Empfehlung stand: „Versuchen Sie Vinder's Bitters“ während Mars ein Schwert schwang, auf dessen Klinge ein anderes starkes Getränk empfohlen wurde. Die Atmosphäre war die von schlechtem Tabak, Bier und Säge- sämen. Raupwolken kamen aus Pfeifen und Cigarren um Munde anschnüffeln aussehender Jungen, mit papierernen Hälstagen und Mandetten, und mit Lalmigoltschmud und Stöden.

England könnte kein Volkreich nur erhalten, wenn es seine Freiheit opfert. Ich spreche so offen, weil ich weiß, daß ich zu Männern spreche, welche sich nicht des Reiches schämen, das ihre Väter gegründet und aufgebaut haben. Als einer der größten Römer gefragt wurde, was seine Politik sei, antwortete er: „Macht und Freiheit.“ Das ist ein großes Programm, allein es würde ein kein kritisches Ministerium fassen und es ist das Programm, auf Grund dessen das gegenwärtige Kabinett stets handeln wird.

Politische Uebersicht.

Die Verebamtheit des englischen Premierministers Lord Beaconsfield hat auf dem Vormarschstand der City of London ihre Schleißen geöffnet. Er entwickelte in Erwiderung des auf die Cabinetmitglieder ausgedrückten Loafes das vollständige Programm seiner Politik (vergl. oben den Vorant seiner Rede). In dem Gehörange des Redners lassen sich zwei deutlich abgegrenzte Parteien unterscheiden. Zunächst tritt und die Behauptung entgegen, daß die öffentlichen Angelegenheiten, seitdem er zum letzten Male auf dem Rednerbühnen gesprochen, weit herrlicheres Aussehen angenommen hätten. Zum Beweise dessen werden verschiedene Momente nationalökonomischer Natur herangezogen: die Wiederkehr des Handels, die Steigerung des Silberpreises, welche letzteren Umstände der Premier besondere Wichtigkeit beimisst. Was die Irland anlangt, so ist es dem Redner unverständlich, wie sie politische Agitation und sociale Confusion für wirksame Mittel gegen den ökonomischen Notstand halten könnten. Erschütterter als dieses Gefühlniß dürfte den Irländern das von Lord Beaconsfield indirekt erteilte Stillfrohreden sein. Redner wendete sich, nicht ohne Begehren, dem Gebiete des Auswärtigen zu. Den Uebergang vermittelte der Hinweis auf die günstigen Erfolge der britischen Waffen in Kabul und im Zuluande. Tragen die Ausführenden des Redners bis zu diesem Punkte einen mehr bescheidenen Charakter, der sich durch den Wunsch rechtfertigt, das Torythum gegen die jüngsten Angriffe in Schutz zu nehmen, so geht er im weiteren Verlaufe seines Vortrages um so entschieden zur Offensive über. Alles, was Lord Beaconsfield vom gegenwärtigen Stande der auswärtigen Beziehungen Englands sagt, ist im Grunde genommen nichts anderes, denn die rohemische Aufschwüchung des einen Seite Politik beherrschenden Ohebanes: Englands Machtvolle durch starke Betonung seiner Mission als Weltmacht auf den Ohnheil des Möglichen zu bringen. Lord Beaconsfield erblickt den europäischen Frieden mit Sicherheit und dauernd nur in dem Falle begründet, wenn Englands Macht und Englands Rathschläge im Rathe Europas Beachtung finden, hegt aber die Gewißheit, daß ein Krieg wahrscheinlich werde, wenn England seinen natürlichen Feinden im Rathe Europas aufstehe. Nicht ohne Ironie ist der Hinweis darauf, wie die Gleichgültigkeit, „des größten und reichsten inularen Landes dem seßhaftlichen Europa gegenüber“ mit die Schuld tragen soll, daß es in der letzten Zeit zu vielen und blutigen Kriegen gekommen sei. Es klingt aus diesen Worten fast der Selbstbormut heraus, daß England 1864, 1868, 1870 oder gar 1877 im Stande gewesen sei, die europäischen Kriege zu verhindern, wenn es nicht so „gleichgültig“ gewesen wäre. Die Rede Beaconsfields zeichnet sich mehr durch das, was sie verspricht, als durch das, was sie sagt. Ueber die Frage der Parliamentswahl sind auf deren Beantwortung man sehr gespannt war, hat nicht an Wert. Besonmheit wurden in Betreff der auswärtigen Politik wieder Rußland und die Fortte von dem Premier besonders erwähnt. Die Londoner Morgenblätter geben fast sämtlich einer gewissen Entäußerung über die Rede des Premier Ausdruck, bezeichnen dieselbe aber als im Ganzen angefallen, einen herabwürdigenden Einbruch zu erzeugen, wobei die „Times“ jedoch ironisch hervorhebt, daß die Versicherungen Lord Beaconsfields über die Erhaltung des Friedens betriebligere wären, wenn der Friede Europas weniger abhängig von England wäre. Das ist kein ohne stilles Vertrauensvotum für Carl Beaconsfield, um erstlich zu bezeugen, daß er die Möglichkeit des Weltfriedens von dem Willen Englands doch hindervorn nicht groß genug. — Ein besonders nachhaltiges Echo werden die so überaus hoffnungsvollen Versicherungen erwecken, welche gleichzeitig des Lordmorsartorans der deutsche Vorkämpfer, Graf zu Münster, abgab, als er im Namen der in England beglaubigten

diplomatischen Vertreter des Auslandes den auf dieselben ausgebrachten Loaf dahin beantworteten konnte, daß kein Fürst sehnlicher wünsche, den Weltfrieden erhalten zu sehen, als der Deutsche Kaiser, und daß sein Land mehr erfreut sein würde, die Welt eine Friedens-Aera genießen zu sehen, als Deutschland.

Die englisch-türkische Verbindung noch ihre Nachwirkungen. Das französische Gesandener hat den Pyrenäen bei Aßen verlassen und sich nach Volo und Salonichi begeben.

Graf Schumaloff war Vorkämpfer. Ein angebliches Handbretten seines Kaisers entsetzt ihn seiner Stellung in London und zeigt ihm die Verleugung des Wladimirovichs erster Klasse an. Der ehrgierige Staatsmann wird vorläufig oder — vielleicht für immer auf seinen Traum, Vorkämpfer zu werden, verzichtet müssen.

Die Fortte und der Generalgouverneur von Ostrumelien, Aleso Pascha, waren vor einiger Zeit hitteböse auf einander, da letzterer seine Rechte energisch wahrte. Jetzt scheinen sie wieder sich zu versöhnen, denn Aleso will dem Sultan in Constantinopel einen Besuch abstatten.

Deutsches Reich.

Der Großfürst von Rußland und Gemahlin haben die „Rat.-Ztg.“ erklärt, aus Anlaß der Hofjagd in der Götze, welcher der Kaiser am nächsten Sonnabend daselbst abzugeben gedenkt, ihre Ankunft in Berlin noch um einige Tage verschoben und werden erst am Sonntag in Berlin eintreffen.

Der französische Vorkämpfer, Graf Saint-Baller, ist am Dienstag der Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck gefolgt und hat sich mit dem Fürstigen nach Berlin begeben. Dieser Besuch war bereits im Frühjahr verabredet und wurde nur durch das letzte Unwohlsein des Fürsten verzögert. So berichtet das amtliche Wolffsche Depeschsbureau mit einer gewissen Absichtlichkeit, im Allzuweit gehende Combinationen, auch an dieser Vorkämpfer Herberste müßen könnten, gewissermaßen schon im Reine zu erstehen. Welche der gerade stehenden Fragen die Reise des Herrn von St. Ballier zum Reichskanzler eben jetzt hervorgerufen haben mag, kann man natürlich nicht wissen. Das Feld der Vermuthungen steht jedenfalls weit geöffnet.

Der letzte Krankheitsanfall des Fürsten Bismarck ist, wie wenig letzter Meist, nahezu überstanden. Es beweist nicht, während der Zeitliche Geheime, nach von Willibrod vor die Geschichte der handelspolitischen, und die Herren v. Bismarck und Bucher die der politischen Uebelung stehen. — Da in dem jetzt vorgelegten Staatshaushaltssetzt als preussischer Antheil an dem Ertrage der Bölle und der Tabaksteuer die Summe von 23,900,000 M. beantragt ist, so findet eine beträgliche Steigerung es unzweifelhaft, weshalb der Ministerarbeitung für das nächste Finanzjahr lediglich in derselben Höhe wie der besagte Jahres in Anlaß gebracht worden ist. Denn wenn man die Einnahmen des nächsten Finanzjahres bereits abschätzen könnte, so würde man dazu auch bei den Ausgaben im Stande sein müssen. Es ist darauf zu erwägen, daß die Bölle und Tabaksteuer durch die Vertheilung ihres Theils des Staatsfiskus, dessen Reichsfinanzpolitik in seiner Totalität aufgehört wird. Aber erst nach der Aufstellung des gesammten Haushaltsplanes, nachdem also sämtliche Einnahmen und Ausgaben in Anlaß gebracht sind, kann berechnet werden, welche Summen zur Deckung der Ausgaben durch Ministerarbeiten auszuführen sind. Wenn also die Einzelheiten des Ministerarbeiten für ihren Geschäft im Voraus veranschlagt wollen, so können sie sich nur an die Höhe desselben im laufenden Jahre halten, so lange eben der Reichshaushaltsetzt nicht im Ganzen vorliegt.

Ende dieser Woche soll ein Ministerrath stattfinden, in

„Durch die Presse gehen verschiedene Nachrichten über eine anderweite Vertheilung der Geschäft im Auswärtigen Amt. Es ist indes zu bemerken, daß die gegenwärtige provisorische Vertheilung vorläufig keine Uenderung unterworfen werden wird. Demgemäß bleibt Graf Stolberg mit der Wahrnehmung der Geschichte des Reichskanzlers beim des Staatssecretär beauftragt. Während der Zeitliche Geheime, nach von Willibrod vor die Geschichte der handelspolitischen, und die Herren v. Bismarck und Bucher die der politischen Uebelung stehen. — Da in dem jetzt vorgelegten Staatshaushaltssetzt als preussischer Antheil an dem Ertrage der Bölle und der Tabaksteuer die Summe von 23,900,000 M. beantragt ist, so findet eine beträgliche Steigerung es unzweifelhaft, weshalb der Ministerarbeitung für das nächste Finanzjahr lediglich in derselben Höhe wie der besagte Jahres in Anlaß gebracht worden ist. Denn wenn man die Einnahmen des nächsten Finanzjahres bereits abschätzen könnte, so würde man dazu auch bei den Ausgaben im Stande sein müssen. Es ist darauf zu erwägen, daß die Bölle und Tabaksteuer durch die Vertheilung ihres Theils des Staatsfiskus, dessen Reichsfinanzpolitik in seiner Totalität aufgehört wird. Aber erst nach der Aufstellung des gesammten Haushaltsplanes, nachdem also sämtliche Einnahmen und Ausgaben in Anlaß gebracht sind, kann berechnet werden, welche Summen zur Deckung der Ausgaben durch Ministerarbeiten auszuführen sind. Wenn also die Einzelheiten des Ministerarbeiten für ihren Geschäft im Voraus veranschlagt wollen, so können sie sich nur an die Höhe desselben im laufenden Jahre halten, so lange eben der Reichshaushaltsetzt nicht im Ganzen vorliegt.“

„Ende dieser Woche soll ein Ministerrath stattfinden, in

wenn nicht gerade zur völligen Vertheilung aller Zustände, doch zu rasender Freude ein jungen Gentleman's aus, der mit falschen Schmuckdecken bedeckt war und wüßend applaudirt, während der Tabakraum um seinen schief aufgestellten Hut ganze Wollen liefen. Dann verstand dem Hr. Anares von seinem Sitze und nach dem Verlaufe einiger Minuten faß er sich wieder zu demselben zurück. Er rieb seine Hände auseinander, als ob er dem Krampf beruhigen wollte, der augenblicklich seine emporstehenden Finger quälte und nachdem er den Blumenschiff wieder hergestellt, begann er die Quadrille „La Vie Parisienne“.

„Lassen Sie uns auf den Zettel sehen Eudurch.“ sagte Stenor Chapman, „Hi!“ — Er las: „Hierauf wird die berühmte Belle Anares ihre ausgezeichnete Leistung von den Herren Anares, Angriff der letzten Brigade“ bieten und ausgemachte Arten aus seltsamen italienischen Opern singen.“ „Das ist das Geld wert, Chapman. Hi!“ Es klingelt und der Lumpen hebt sich.“

Ein junges Mädchen, in Weiß gekleidet, stand bei einem kleinen, schamigen Tischchen. In ihrer rechten Hand hielt sie eine britische Flagg. Ihre Haltung war die einer griechischen Göttin. Anmuthig, wie Aphrodite sie gebildet haben würde, und ruhig, als ob sie in der Einsamkeit ihres eigenen Zimmers wäre, anhielt der Centralpunkt zu sein, auf den sich fünfzig insulente, breite Augenpaare richteten.

Sie hatte kaum die Worte gesprochen:

„Eine halbe Meile.“

„Eine halbe Meile vomwärts.“

„An das Ziel des Todes.“

„Hatten die Gesandenen.“

als Chapman, sich zu seinem Freunde hinüberlehrend, diesem besser zuhöre:

„Endlich gefunden!“

„Wen? Was?“

„Wahel Bladmorre?“

welchem das im Druck befindliche Gesetz über Reorgan. sation der Landesverwaltung zur endgiltigen Verabingung kommen soll.

Der Aufstausauschuss des Bundestages hat den Entwurf eines Strafbollzugsgesetzes ermöglicht durchzusetzen.

Der „Rat.-Zg.“ schreibt man: „Die Aufstellung des Etats für die Verwaltung des Reichsbeeres der Etat für das preussische Contingent kann als abgeschlossen angesehen werden, und im Zusammenhang damit sind an letzterer militärischer Stelle auch Beschlässe über die in Beschlag zu bringende Vermehrung der Truppen und Erhöhung des Etats gefasst worden. Allen Anscheine nach wird die Erhöhung des Etats für das Reichsbeere eine recht ansiehliche sein. Ueber die Vermehrung der Truppen verläutet zunächst positiv, daß das noch fehlende 15. Artillerie-Regiment gebildet und das jedes bestehende Feld-Artillerie-Regiment um eine Abtheilung vergrößert werden soll. Außerdem heißt es, daß die noch fehlenden Regimenter in der Nummerreihe des preussischen Beeres erhöht und zur Bildung eines eigenen Armeecorps verwendet, jene Cadres aber, welche noch mit ihren Unterabtheilungen in der minderen Zahl geblieben waren, auf die volle Stärke der übrigen gebracht werden sollen.“

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat die Uebernahme des Reichsbeeres über das Eisenbahngesetz beraten. Der Antrag des Ausschusses auf Wiederherstellung des Artikel 1 des Begehrensurtheils. Gegenüber den verordneten Nachrichten über die weiteren Schritte zur Herbeiführung handelspolitischer Vereinbarungen zwischen Preussland und Oesterreich. Ueberfragen erfahren wir, daß die begünstigten commissarischen Verhandlungen in der zweiten Hälfte dieses Monats zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen werden.

In Betreff der immer wieder auftauchenden Mittelungen von Arbeiten, begn. Entschieden des Kronprinzen in der Angelegenheit des Herzogs von Cumberland u. giebt die „Rat.-Zg.“ die positive Versicherung, daß die Kronprinz nicht als drei Jahre nicht berufen und verarmt werden könne, auch noch die Rechtsgutachten abgelesen haben können, da ein solches von ihnen nicht erfordert worden.

Der Reichstag, den „Großen Kurfürsten“ zu haben, ist, neuerer Nachricht zufolge, bis zum 24. d. verschoben.

Im Frankfurt a. M. ist auch eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für 1881 in Aussicht genommen. Der Vorkämpfer, die Provinz Posen-Maslan, Großherzogthum Posen, Vorkämpfer, den nach dem Theil von Bayern, Thüringen und Westfalen, im Elsaß-Lotharingen. Die Uebelung der General-Superintendentur der Provinz Posen erfolgt, wie verlaudet, in kurzer Zeit. Die Zustimmung des Unterrichtsministers zu dem Vorkämpfer des Beirathsregiments, mit dem Vorkämpfer der Professor Dr. Gell (Breslau) zu betrauen, steht bestimmt zu erwarten, demso die Ernennung durch den König.

Preussischer Landtag Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus trat in seiner gestrigen (7.) Sitzung in die erste Beratung des Begehrensurtheils, betreffend den Entwurf mehrerer Privatentwöhnungen für den Staat.

„Zunächst nahm der Abg. Birch von dem Wort, sein Bedauern über den Mangel an Objectivität in den „Motiven“ des Begehrensurtheils auszusprechen. Wollte man diesen „Motiven“ glauben, so müßte man die Privatentwöhnungen für eine gemeinbildliche Institution halten, die nicht schnell genug befristet werden könne, und deren Zweck nicht darin bestehe, die Einkommen zu erhöhen, welche die Privatentwöhnungen unendlich viel verdanke und das noch bis auf den heutigen Tag die Staatsbahn von den Privatbahnen Vieles lernen könnten. Er selbst halte die Vertheilung der letzteren für eine der größten Calamitäten, von der die Preussische betroffen werden könnte. (Heiteres Gelächter.) Die vorhandenen Schäden, welche in den „Motiven“ aufgeführt worden, werde Niemand verkennen. Es dürfte der nicht übersehen werden, daß die oben ausschließlich den Minister Graf Jensehlich und dem von ihm verlassenen System zur Last liege. In einem Augenblick, wo bereits eine geläutete Majorität für die Annahme der Vorlage gewonnen sei, erwidere man allerdings viel weniger zutreffend, dieselbe von ursprünglichen Standpunkt zu bestimmen, als sich vielmehr mit dem Gedanken zu beschäftigen, welche im Falle der Annahme des Begehrensurtheils geacht werden müßten, um die Ueberhaltung des omnipotenten Staatsfiskalsystems zu ermöglichen. Nach dem, was bisher über die Garantien aus den Reihen der Mittelpartei bekannt geworden, lasse er denjenigen allen hohen Werth bei. Jetzt verheißt man den Wählern von dem Landtag der Eisenbahnen in die Hand des Staates eine Ermäßigung der Tarife. In wie weit dieses möglich sein werde, lasse er dahingestellt, bitte aber den Minister um eine Erklärung darüber, ob für den Fall, daß die Tarife die Betriebskosten nicht decken sollten, die Eisenbahn, mit welcher die Regierung sich verpflichten erklären beabsichtigt für ihn, bei dem Eisenbahngesetz des Landes der Staatsregierung zur Durchführung ihrer Politik zur Verfügung gestellt werden soll.“

Abg. v. Wedell-Malchow begründete die Vorlage Namens der Interventionellen Partei mit großer Beifriedigung und erklärte sich bereit, dieselbe — vorbehaltlich einer genaueren Prüfung der Spezialbestimmungen — so schnell als möglich zum Abschluß zu bringen. Ueber die Garantien, die von anderer Seite gegen die Gefahren des Staatsbahnsystems gefordert würden, werde die Interventionelle Partei gern in Unterhandlungen treten und empfehle, die Resultate dieser Verhandlungen in die Form einer Resolution zu überführen, welche die Regierung sich verpflichten erklären müßte. Zur weiteren Prüfung des Begehrensurtheils beantragte er die Ueberweisung desselben an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Minister Rudbach hob den Ausführungen des Abg. Birch davor gegenüber noch einmal die allgemeinen Vorkämpfer des Staatsbahnsystems hervor. Der Vorkämpfer, daß die Motive den Privatbahnen unbedingte Vorkämpfer machen, mies er als unrichtig an; jene Vorkämpfer richteten sich nicht gegen die Privatbahnen überhaupt, sondern nur gegen einzelne insell manhaft gemachte Uebernehmungen. Unzweifelhaft habe das System der Privatbahnen gewisse Güte geliefert, aber immer nur so weit, als es ihnen überhaupt möglich war. Es lasse sich nicht bestritten, daß das Eisenbahnwesen unter einheitlicher Verwaltung, einer Aufsicht erheblich besser entsprechen könne. Namentlich in militärischer Beziehung genüge die der Regierung jetzt durch die Vertheilung für den Kriegesfall angedehnte Beifriedigung durchaus nicht, um die größtmögliche Vertheilungsfähigkeit der Eisenbahnen zu erzielen. Die Vertheilung der Bahnen in verschiedene Privatentwöhnungen mache es unmöglich, schon in Friedenszeiten sich auf den Kriegesfall vorzubereiten und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß der Gütereverkehr auf gewisse dispositive Hülfsmittel geleitet und dadurch trotz der Exportentwöhnungen fortgesetzt werden könne. Dagegen habe sich beim Ausbruch eines Krieges sofort eine vollständige Erhöhung des Verkehrs bemerkbar gemacht, dessen Ueberhaltung möglich und könne bis zu einem gewissen Grade abgehoben werden. Die Behauptung, daß die Vertheilung der Differentialtarife de

armen Teufel,“ sagte Chapman, mit einem Kopfnicken gegen den Pianisten.

„Sören Sie das, Mr. Anares?“ Diese Gentlemen haben eine halbe Bier für Sie bestellt.“

„Der alte gute Zynen, sich eine solche Freiheit zu nehmen?“

„Ja!“ sagte er in hohem Geffühler Tönung; „Brantwein; lasse mich Brantwein haben, habe dem Bier.“

„Der Herr wird nicht leben, Mr. Anares. Der Brantwein macht Euch gleich todt.“

„Es macht nichts! Geht fort! Ich will keine Almosen haben von diesen Leuten —“ eine abgegriffenen Hände glittten fieberhaft über die Tassen, während er sprach.

„Er ist hier nicht ganz in Ordnung, Genis,“ bemerkte der Aufwärter flüsternd, indem er mit dem Zeigefinger an die Stirne tippte, ehe er fortziele, um das Bier zu holen.

„Welch ein Leben!“ sagte Eudurch zu seinem Freunde, indem er nach dem Dreifacher deutete. „Welch ein Leben! Ich verleihe etwas von Waff, und merke Sie auf, der alte Knabe spielt wie einer, der etwas gelernt hat. Welch ein Leben! Die ganze Zeit hier diese fuchselabene Atmosphäre atmend, dieses elende Instrument zu drücken, und Alles für einen Dollar pro Tag!“

„Einen Dollar! Sagen Sie fünfundsiebenzig Cents, und Sie werden der Wahrheit näher sein.“

„Fünfundsiebenzig Cents?“ Wah!“

„Frage Sie den Aufwärter.“

„Ich werde es. Sagen Sie, Mann, wie viel erhält der Mann für sein Pianospil?“

„Nun, Genis, der Herr hat ihn billig — die Miß hat ihren Dollar für die Nacht und er hat einen halben Dollar.“

„Wer ist die Miß?“

„Belle Anares. Sie kommt, wenn dieses Springelied vorüber ist. Es wird nicht über zehn Minuten dauern; denn Miß Bonaparte Weiss — das ist ihr Name — hat einen Beduener, der dem Herrn einen Dollar per Nacht zahlt für das Recht, das capo zu rufen, und zuweilen ruft er sie dreimal, was gemein ist, denn zahlt nur für einmal.“

„Miß Bonaparte Weiss führte ihr schwieriges Kunststück,

quabst
Beile
den Be
sein, u
sind die
die die
durte.
nachdem
stehende
jährlich
Beitrag
Vertheil
müssen
aber n
Beleggr
Laut
Requiere
in die
es die
meib
zu
Konsum
aus Be
und de
Tarif
müßig
will si
die Ge
Schiff
portwe
tums
Preise
an die
in die
Blag
gegen
handelt
fung ab
er der
Beant
die We
zu gün
die Wah
sich ab
niem
meio
Geh
auch d
freit le
Abg
wird si
gestir
furre
ung er
zu, Ge
den W
gründ
digen
Das
11 U

Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Mein Lager bietet noch eine sehr große Auswahl der solidesten wollenen und seideneu Kleiderstoffe, Costümes und Mäntel, Chales und Tücher zu außergewöhnlich billigen, aber festen Preisen.

S. Pintus.

Rein Wunder

daß der Verkauf nach der Rathhausgasse 16 von Tag zu Tag steigt, nur streng reelle Bedienung und anfallend billige Preise vermögen den regen Verkehr täglich lebhafter zu gestalten.

Zu dieser Woche kommen zum Verkauf:

- Kinderhemden von 25 s an,
- Knochen- u. Mädchen-Hemden v. 50 s an,
- Große weite Damen-Hemden v. 1.40 an,
- Damen-Röcke m. Säumen v. 1.40 an,
- Damen-Socken mit Spitzen garnirt v. 1.40 an,
- Damen-Bantalon m. Anschlag 85 s an,
- Herren-Hemden von 1.25 s an,
- Halb-Oberhemden v. 1.50 s an,
- Brachroll gestickte Oberhemden von 2.50 s an,
- Flanell-Baumwollhemden von 75 s an,
- Flanell-Damen-Hosen v. 2.00 s an,
- Kindertaschentücher 1/2 Dbd. nur 30 s, Große weiße irische Taschentücher 1 ganzes Dbd. nur 1.40, Kleinere Taschentücher 1/2 Dbd. nur 1.25 s, Abgepackte leinene Handtücher 1 ganzes Dbd. nur 2.25 s, Weißleinene Tischtücher mit rothem Rand, 1 ganzes Dbd. nur 3.50 s, Seidene Handtücher 1/4 Dbd. nur 50 s, Damast-Tischtücher v. 1.40 an, Gendarmen-Decken von 90 s an, Damast-Decken 1/2 Dbd. v. 2.25 s an, Gardinen in Mull, Birnir und Füll von 20 s an, Große Wasser-Bettdecken mit langen Franzen von 1.75 s an, Flitz-Unterrock, Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe anfallend billig.

Ungewöhnlich billige Preisnotierung ist strenger Grundfab meines Hauses. Bei diesen billigen Preisen sind dennoch alle meine Waaren auf's Beste gewählt und von vorzüglicher Güte. Für jede Waare, welche abgegeben Garantiert nicht entspricht, wird Freierstattung ausgesetzt. Für jede Waare, die nicht Gefallen findet, wird auf Wunsch Umtausch oder Kaupreisverhandlung gewährt. Die größte Aufmerksamkeit, das größte Entgegenkommen sind dem Personal meines Geschäfts vorgeschrieben.

Fenichel's Berliner Commanditgeschäft
Halle a. S., 16. Rathhausgasse 16 im Stiftshause.

Pianoforte-Fabrik

H. Hoffmann,
Halle a. S., kleine Ulrichsstraße 26,
hält ihr grosses Lager ganz ergebenst empfohlen.

Pianos u. Orchestrions

zum Selbstspielen und Drehen,
für Jedermann zum Spielen, neueste verbesserte Erfindung, 20-100 Stück spielend, zu Tanz- und Concert-Musik ein Orchester vollkommen ersetzend, in reichster Auswahl bei
Gustav Uhlig in Halle a. S.,
Uhren- und Musikwerk-Fabrik, Untere Leipziger Straße.
Reparaturen und Aufschlagen neuer Stücke werden mit Sachkenntnis in meiner Werkstatt prompt und billigt ausgeführt.

Die Hutfabrik

von **Reinh. Barth,** alter Markt 34,
empfiehlt ihr Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Hüten von 50 s an. Alle Hüte können von einem Tage zum anderen modernisirt und gefärbt werden.

Exakte Ausführung!
Die Parquetfußboden-Fabrik
von **C. Hebestreit & Co.**
in Hildfeld
empfiehlt Parquet schon von Nr. 6.00 pro qdtr. an durch ihren hiesigen Vertreter
E. Weissenborn, Krausenstr. 2.
Große Mustercollektion!

LIEBIG
Company's
Fleisch-Extract.
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt
wenn die Etikettes eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Drognlisten, Apothekern etc.

Die Unterzeichneten, welche der Ueberszeugung sind, daß gewisse Verfeinerungen des sog.

Marken- u. Musterschutzgesetzes
wegen ihrer den Handels- und Gewerbestand schwer schädigenden Eigenschaften dringend einer Abänderung bedürftig, eruchen die- jenigen Herren Handels- und Gewerbetreibenden, welche in obiger Richtung Erfahrungen gesammelt haben, ihnen diese gefl. mittheilen zu wollen, um event. im Wege einer Petition an den Reichstag Wandel schaffen zu können.
Rosencrantz & Reichelt,
Leipzig.

F. A. Schütz
Tapeten- und Teppich-Fabriken
in
WURZEN.

Lager
in
Leipzig,
Grimmaische Strasse
Nr. 5.
Halle a. S.,
Brüderstrasse Nr. 2,
am Markt.
Dresden,
Seestraße Nr. 10, Kaufhaus,
von:
Möbel- und Portiären-Stoffen.
Tischdecken.
Weissen Gardinen.
Bouleaux.
Neue Auswahl. Billige Preise.

Deutsche Drehrollen,
neuester, solider Bauart, liefern unter jahrelanger Garantie zu billigen Preisen und mit jeder beliebigen Zahlungsbedingung; ebenso in vorzüglicher Ausführung, dauerhaft gearbeitet, als Schutz gegen Wind und Wetter

Zug-Jalousien
Bitterfeld. Beschnidt & Wolff.

Trockene Ahorn-Bohlen verschiedener Stärke, ebenso **Ahorn-Fourniere** zu Laubsägearbeit offeriren
Bitterfeld. Beschnidt & Wolff.

Mit heutigem Tage eröffne hiersebst
Poststraße Nr. 10 ein
Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Geschäft.
Reichhaltiges, in allen Neuheiten bestellbares Lager, streng reelle Bedienung und möglichst billige Preisstellung lassen mich hoffen, bei Bedarf berücksichtigt zu werden.
Halle a. S., den 10. Nov. 1879. **Max Hentschel,**
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.
Bestellungen nach Zeichnung, Gravirungen auf Metall und Edelsteinen werden geschmackvoll ausgeführt. Reparaturen schnell, sauber und billigt.

Halle, Donnerstag den 20. Novbr. 1879, Abds. 7 Uhr
im Saale der Volksschule
Concert Rubinstern.
Billets zu nummerirten Plätzen à 3 Mk., zu nicht nummerirten Plätzen à 2 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse Nr. 19) zu haben.

Verenigte Berggesellschaft.
Concert und Souper am 13. November.
Wegen Verinderung des Orchesters ausnahmsweise Anfang statt 6 Uhr 5 1/2 Uhr.

Kaufmännischer Verein.
Gute Donnerstag Abend 8 Uhr in der „Zulpe“ Vortrag des Herrn Dr. med. Kunze über: „Stützungsmitel“.
Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Donnerstag den 13. und Freitag den 14. d. Mtz. Nachmittags 2 Uhr Nägerverein in der Anstalt am Martinsberg 14. Um rege Theilnahme bitten **Das Ausstellungs-Comité.**

Restaurant „Dresdener Bierhalle“.
Gute Donnerstag
Schlachte-Fest.
Von früh 1/10 Uhr an Verkauf. **P. Weisswange.**

Fr. Kohl's Restaurant
Gute Donnerstag Abend **Pfestschoppen** mit Meccrettin, Sauerlohi u. Käßen.
Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel.

Ich habe mich in Schkeuditz niedergelassen und wohne Bahnhofsstraße Nr. 7.

Dietrich.
Thierarzt I. Classe.

Tanz-Unterricht
nach einer leicht faßlichen Methode jeden Sonntag und Donnerstag in der Kaiser Wilhelms-Halle. — Honorar billig. — Anmeld. bei u. H. Sandberg 9.

Alle Haarrarbeiten:
Äpfel, Puffen, Äpfelchen u. s. w. fertigt am saubersten und billigsten **Amalie Bräter,**
Bürgerstraße 11, am Markt, part.

Meine Niederlage ächter **Champagner** zu Originalpreisen bringe ich ergebenst in empfehlende Erinnerung.
A. R. Korn,
Galle a. S., Brüderstraße 6. 1. Tr.

Mein Lager
Thee's
in 1/4 und 1/2 Pfund-
Packen
von **Roelofs & Zoonen**
in Amsterd.,
Rum, Arac
und
feine Liqueure
halte ich bestens empfohlen.

A. R. Korn,
Galle a. S. d. E.

Dr. Pflüßbrenner's Brüderstr. 13
festliegend, sauber, schnell, billigt.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 13. November 1879
10. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum 6. Male:
Hoff Berndt.
Schauspiel in 5 Acten von W. au Büttich.

Bergschenke bei Cröllwitz.
Gute Donnerstag
Schlachtefest.
Fr. Hermann.

Braschwitz.
Sonntag den 16. und Montag den 17. d. Mtz. zur Kirche laden freundlich sich ein **Friedrich Landes.**

Reitzsch.
„Grüne Tanne.“
Zur Kirche,
Sonntag den 16. und Montag den 17. d. Mtz., laden freundlich ein **E. Appelt.**

Der Landweh-Verein
Kaiser Wilhelm
zu Gießen
hält nächsten Sonntag den 16. cr. einm Ball ab, wozu Freunde und Kameraden einladen **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.
Gestern Nachmittags 2 Uhr endete ein kauter Tod das thätige Leben meines guten, mir unersetzlichen Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers, des Zimmerpoliers **Friedrich Dietrich.**
Dies zeigen theilnehmend an die trauernden Hinterbliebenen.
(Respekt.)

Essentlicher Dank.
Für die theilnehmende Bekanntheit des Verstorbenen **H. König** in Halle.

Wittweilene.